

ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN EXITUS

Zu einem „Begräbnis 1. Klasse“ fanden sich am 8. Februar Repräsentanten von Fakultät, Universität, Stadt und auch Ministerium in der Aula am Waldweg ein: Anlaß war die endgültige Schließung der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät zum 31. März. Begonnen hatte die Institution 1946 als Pädagogische Hochschule, von Hermann Nohl und Erich Weniger in bewußter Nachbarschaft zur Universität gegründet. 1958 wurde der Neubau am Waldweg bezogen, schon 1969 aber, mit inzwischen über 3000 Studierenden, verlor man die Selbständigkeit und wurde Teil der PH Niedersachsen. Nicht genug der Wechselfälle: 1978 die Eingliederung in die Universität, 1983 die knappe Rettung nach der Einstellung der Lehramtsstudiengänge, genau zehn Jahre später

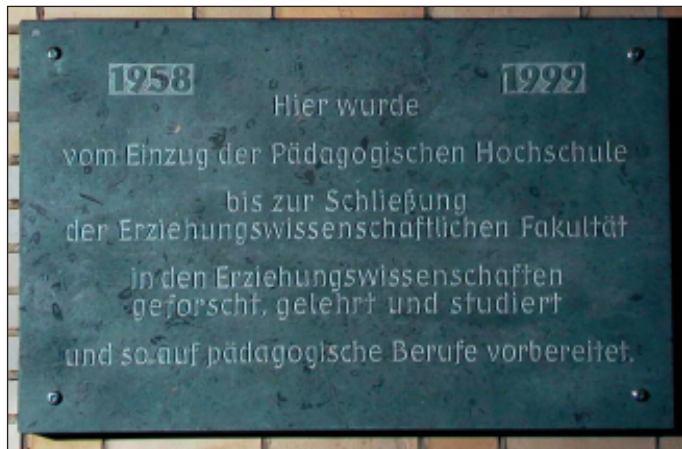


Foto: Heiler

dann die Auflösung mit anschließendem langsamen Dahinsterben, dem auch auf gerichtlichem Wege nicht mehr zu trotzen war. Der traurige Vorgang der ersten Schließung einer kompletten wissenschaftlichen Einrichtung im Lande nach derjenigen von Helmstedt und Rinteln durch Napoleon, wie Altpräsident Hans-Ludwig Schreiber bitter anmerkte, dokumentiert den bildungspolitischen

„Stop and Go“-Kurs (Präsident Horst Kern) der vergangenen 30 Jahre, dem die Göttinger Pädagogen trotz erfolgreicher Um- und Neuprofilierung letztlich zum Opfer gefallen sind. Ein neues Institut für Fachdidaktik der Universität wird Teile der Tradition als Erbe weiterführen – großer Schaden bleibt immerhin, in der wissenschaftlichen Kontinuität, in den mißachteten Arbeitsbiographien der in alle Winde verstreuten Lehrenden und Mitarbeiter und durch knapp 1000 verlorene Studienplätze, auf die Stadt und Region angewiesen sind. wo

Ein Lektüretip für hinterbliebene Interessenten: „Ansichten und Einblicke. Bilder und Dokumente zur Geschichte einer pädagogischen Institution“ von G. Meier u. J. Pohland, hrsg. vom Dekan der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, Göttingen 1999, erhältlich im Dekanat.



Der „Epitaph“, gestiftet von den „ehemaligen“ Mitarbeitern der ehemaligen Fakultät, in der Eingangshalle.

INTERAKTION MIT „BEHINDERUNGEN“

Hörgeschädigte Personen stoßen im Alltag für gewöhnlich auf vielfältige Kommunikationsschwierigkeiten, denn die alltäglichen Gesprächsnormen orientieren sich an den „Normalhörenden“. Das Setzen einer Norm in diesem Zusammenhang kann jedoch dazu führen, daß Schwerhörigkeit als minderwertig erfahren wird. Eine empirische Studie des Pädagogischen Seminars, die im Rahmen der „Göttinger Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen Forschung“ veröffentlicht worden ist, befaßt sich mit der Interaktion zwischen guthörenden und schwerhörenden Personen.

Im Mittelpunkt der Studie – und das ist außergewöhnlich – stehen nicht die Schwerhörenden und ihr Verhalten, sondern die Guthörenden mit ihren Empfindungen, Erwartungen und Einsichten im Kontakt mit Schwerhörenden. Die Stu-

die betont, daß es sich bei der Hörbehinderung nicht um ein einseitiges Problem handelt. Auch Guthörende können im Umgang mit schwerhörigen Personen „behindert“ reagieren. So kann es im Verlauf eines Gesprächs zu Verunsicherungen seitens des guthörenden Gesprächspartners kommen, wenn die schwerhörende Person ihre Hörbehinderung, die nicht so augenscheinlich zu erkennen ist wie beispielsweise ein Rollstuhl, nicht offenbart hat. Ebenso kann das Wissen um die eingeschränkte Hörfähigkeit zu Befangenheit bei der guthörenden Person führen.

Wie nun guthörende Versuchspersonen sich schwerhörenden Personen gegenüber verhalten, wurde über die Beobachtungen in einer experimentellen Situation, in Interviews und in schriftlichen Befragungen ermittelt. Dem Analyseteil

schließt sich die Diskussion vieler Vorschläge an, in welcher Form die Interaktion mit Behinderungen konstruktiver gestaltet werden kann.

Eine zentrale Forderung der Studie verweist auf die Notwendigkeit, daß nicht nur von Behinderten erwartet werden dürfe, sich an eine nicht-behinderte Umwelt anzupassen, sondern daß auch umgekehrt Nicht-Behinderte aufgefordert sind, Erfordernisse und Gleichwertigkeit einer behinderten Umwelt anzuerkennen und sich demgemäß zu verhalten. smo

„Interaktion mit ‚Behinderungen‘“ von Krischna Gutsche, Gunda Schröder und Jörg Schlömerkemper. Der 16. Göttinger Beitrag zur erziehungswissenschaftlichen Forschung ist im Pädagogischen Seminar der Universität, Baurat-Gerber-Str. 4/6, 37073 Göttingen, für 3 DM erhältlich.

Stell Dir vor,
es ist
Krieg
und
kein Arzt
geht hin

**Kriegsverletzte
und Kranke
können nicht
warten.**

Unsere Ärzte und
Krankenschwestern
fliegen so schnell wie möglich
in die Krisengebiete, manchmal
innerhalb von 24 Stunden.
Dorthin, wo die Not
am größten ist und wo
sonst niemand hingeht.
Helfen Sie uns!

**MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.**

Bitte schicken Sie mir

allgemeine Informationen
über Ärzte ohne Grenzen

Informationen für einen
Projekteinsatz

Informationen zur
Fördermitgliedschaft

Name _____

Geb.-Datum _____

Str. _____

PLZ/Ort _____

Ärzte ohne Grenzen e.V. Spendenkonto 97 0 97
Lielingsweg 102 Sparkasse Bonn
53119 Bonn BLZ 380 500 00



Wer das Glück hatte, die Ausstellung „Pablo Picasso – Meistergrafik“ Ende vergangenen Jahres im Alten Rathaus zu besuchen, konnte eine spezielle Auswahl aus Picassos beachtlichem graphischen Werk bewundern.

Von den rund zweitausend Druckgraphiken des Künstlers, der sich in allen Schaffensperioden stets mit den reichen Möglichkeiten der Druckgrafik auseinandergesetzt hatte, waren insgesamt 78 Blätter ausgestellt. Dank der gelungenen Auswahl der Werke konnten sich die Besucher doch umfassenden Überblick über Gesamtwerk und Schaffensperioden des vielleicht berühmtesten Künstlers des 20. Jahrhunderts verschaffen.

Die von Picasso verwendeten Techniken unterstreichen in ihrer Unterschiedlichkeit sein Streben nach immer neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Seine andauernde Suche nach Innovation, aber auch das Traditionsbewußtsein, mit dem er lange vergessene Methoden (z. B. das „Zucker-aussprengverfahren“) wiederentdeckte, neu kombinierte und schließlich so variieren konnte, daß etwas vollkommen Neuartiges entstand.

Professor Kurt von Figura, Vorsitzender des Kunstvereins Göttingen, und Helmut Wenzel, Geschäftsführer des Vereins, stellten die Auswahl zusammen und erreichten gemeinsam, daß mit Hilfe der großzügigen Unterstützung der Sparkasse Göttingen und der Leihgeber in Göttingen außerordentlich schöne und seltene Blätter gezeigt werden konnten. Als Beispiele sind im Vorwort des Kataloges „Das kärgliche Mahl“, eine Radierung aus dem Herbst 1904, die immer wieder zu Interpretationen anregende „Mino-tauromachie“, eine weitere Radierung aus dem Jahr 1935, sowie eine Serie von elf Lithographien „Der Stier“ aufgeführt.

Gerade an diesen – mit Auge für das Detail präsentierten – „Elf Zuständen“ kann man besonders gut den üblichen

Sehgewohnheiten gegenläufigen Prozeß erkennen, in dem sich der Stier durch Reduktion zu dem entwickelt, was für Picasso der perfekte Stier war; also die Entwicklung von der naturalistischen Darstellung des massigen Tieres zum Liniengerüst – abstrahiert von jeder Dreidimensionalität.

Besonderes Augenmerk verdient der Katalog zur Ausstellung: Die Idee war, die Texte hierfür erstmals von Studenten des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität erstellen zu lassen. Gerne erklärte sich Prof. Werner Schnell dazu bereit, behilflich zu sein. Er ermunterte die interessierten Studenten im Rahmen einer Übung, die Texte zu erarbeiten. So sind die veröffentlichten Texte zwar individuell von den Studierenden verfaßt, gleichzeitig aber auch das Ergebnis langer und intensiver Diskussionen untereinander. Wer die Ausstellung nicht gesehen hat, sollte auf keinen Fall versäumen, einen Blick in den Katalog zu werfen! Sorgfältig ausgewähltes Bildmaterial bietet gerade „Laien“ und „Noch-Nicht-Kennern“ von Picassos Werk einen großartigen und bestens erklärten Einstieg in sein Werk. Doch auch Picasso-Liebhaber werden sich überrascht zeigen von der gelungenen Zusammenstellung der Grafiken sowie der Texte der Göttinger Studierenden.

Dem Kunstverein ist es zusammen mit dem Kulturamt Göttingen und nicht zuletzt dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Georgia Augusta gelungen, einen beeindruckenden kulturellen Höhepunkt in einer Stadt zu organisieren, die leider trotz des sonst reichhaltigen Kulturangebots kein Museum der Bildenden Künste zu bieten hat. Zugleich haben sie es geschafft, die Arbeit von Universität und Stadt zu koordinieren und darüber hinaus den Studenten ein Forum geboten, ihr Wissen und Können in selbständiger und praktischer Arbeit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dora Dinse

**Johann Evers OHG
Seit 1910**

**Immer eine
gute Adresse!**

Unabhängige
Grundstücksmakler
in drei Generationen

37085 Göttingen – Rohnsweg 6
Fax 05 51 / 49 89-29
Tel. 05 51 / 49 89-0

SUBJEKT UND METAPHYSIK

Laudatio für Konrad Cramer aus Anlaß seines 65. Geburtstages
von Jürgen Stolzenberg (Halle)

Über die Wahrheit von Fichtes vielzitiertem Wort: „Was für eine Philosophie man wähle, hängt davon ab, was für ein Mensch man ist“, läßt sich gewiß streiten. Unstrittig dürfte hingegen der Satz sein, daß die Art und Weise, wie man die Philosophie *betreibt*, etwas über das geistige Naturell des Menschen aussagt, der da philosophiert. Konrad Cramer, der hier und heute zu ehrende Freund und Kollege, betreibt die Philosophie mit Leidenschaft und Hingabe. Und er betreibt sie vor allem in der Art eines freien und fairen Wettstreits der Argumente, in dem es stets um Fragen geht, die den Begriff der Philosophie betreffen und mit ihm das geistige Profil einer Epoche, in der diese Fragen aufgekommen sind, sowie das Selbstverständnis dessen, der sich im Denken zu orientieren sucht. Das Ansehen und die Wertschätzung, die Konrad Cramer als Philosoph weithin genießt, beruhen denn auch zu einem nicht geringen Teil auf seiner Leidenschaft im Streit mit Argumenten, und sie beruhen auch auf der lebendigen Erfahrung, daß da nicht mit Worten, sondern um Sachen gestritten wird.

Konrad Cramer hat seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Philosophie ausnahmslos um Autoren und Themen konzentriert, die klassisch zu nennen sind und in denen die Sache der Philosophie und die Beweiskraft ihrer Argumente auf dem Spiel steht. Sie sind in der Philosophie der Neuzeit zentriert, insbesondere in der Epoche des klassischen Rationalismus eines Descartes, Spinoza, Leibniz und Wolff; sie finden einen weiteren, ausgedehnten Schwerpunkt in der theoretischen und praktischen Philosophie Immanuel Kants, sowie in der Philosophie des Deutschen Idealismus und den nachhegelischen Theorien der Subjektivität. Viele Arbeiten beziehen sich explizit auf offene oder latente Debattenlagen, wie die zwischen Wolff und Spinoza, Leibniz und Thomas, Descartes und Catus, Kant und Hegel. Und sie alle können für sich beanspruchen, zentrale Positionen der neuzeitlichen philosophischen Theoriebildung unter systematischen Gesichtspunkten erschlossen zu haben, die sie für Problemlagen der Gegenwart attraktiv werden lassen. Cramers leitende Absicht ist es hierbei, das theoretische Potential einer philosophischen Theorie von den vielfältigen interpretativen Verstellungen, denen sie im Laufe der Zeiten unterworfen ist, zu befreien und die in ihnen entwickelten Argumente freizulegen und ihre Überzeugungskraft zu prüfen. So leben die philosophischen Arbeiten Cramers ganz aus dem Vertrauen auf die

Kraft guter Argumente, die für ein lebendiges Philosophieren, das sich in der Kontinuität der klassischen Tradition weiß, fruchtbar zu machen sind. Daher sind Cramers philosophische Forschungen, ohne daß dies deutlich ausgesprochen wäre, zu einem nicht geringen Teil aus einem kritischen Vorbehalt gegenüber einer einsinnigen und normativ verstandenen Wirkungsgeschichte philosophischer Theorien motiviert, die der Verständigung über ihren rationalen Gehalt nicht gerecht zu werden vermag. „Man versteht von einer philosophischen Theorie genau nur so viel, wie man von der internen Struktur

ihres Begründungsgangs wahrgenommen hat“, so heißt es in der vor zwei Jahrzehnten von Konrad Cramer und Rüdiger Bittner herausgegebenen Materialiensammlung zu Kants „Kritik der praktischen Vernunft“ in einer Passage, die unverkennbar Konrad Cramers Handschrift trägt, „was aber diese Struktur ist“, so heißt es weiter, „wird durch Meinungen, die sich in der Flucht der Zeit gebildet und gefestigt haben, überdeckt oder in eine Ferne gerückt, in der nicht mehr wahrgenommen werden kann“.

Was es heißt, den rationalen Gehalt, der in einer philosophischen Theorie niedergelegt ist, aus ihrem eigenen Zentrum heraus freizulegen, gegen überkommene Interpretationsschemata zu verteidigen und hinsichtlich seines systematischen Gehalts zu beurteilen, das zeigt bereits Cramers bei Hans-Georg Gadamer und Dieter Henrich angefertigte Dissertation

*Die Handschrift
ist so einzigartig wie
die Persönlichkeit
des Schreibenden!*

**MONT
BLANC**



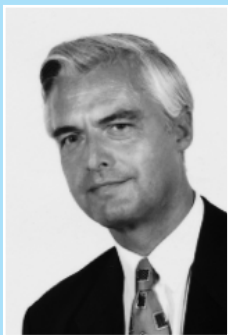
Mit Namensgravur wird aus einem Schreibgerät ein individuelles Geschenk.

Stempel-Bergen



Barfüßerstraße 14
Telefon 5 78 20

EHRENDOKTORWÜRDE FÜR GÖTTINGER MEDIZINER



Die Bulgarian National Academy of Medicine hat zu Beginn des Semesters dem Leiter der Abteilung Klinische Chemie des Göttinger Universitätsklinikums, Prof. Dr. Michael Oellerich, die Ehrendoktorwürde verliehen. Die Ehrung fand anlässlich eines Kongresses der International Association of Therapeutic Drug Monitoring and Clinical Toxicology in Sofia statt. Professor Oellerich, Jahrgang 1944, ist Präsident dieser Ge-

sellschaft und hat sich umfassend in der internationalen Wissenschaftskooperation engagiert. Von 1996 bis 1998 war er Dekan der Göttinger Medizinischen Fakultät.

Nach dem Studium der Medizin in Frankfurt und Heidelberg folgte 1970 die Promotion. Der Habilitation im Jahre 1978 schloß sich eine mehrjährige wissenschaftliche Tätigkeit an der Medizinischen Hochschule Hannover an. Seit 1991 ist Oellerich Professor für Klinische Chemie in Göttingen. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sind Fragestellungen auf dem Gebiet des Leberstoffwechsels, methodische Aspekte der immunochemischen Analytik und pharmakokinetische Probleme. hol

über ein Grundproblem der „Kritik der reinen Vernunft“ auf souveräne Weise. Cramers Arbeit kann als Lehrbeispiel dafür gelesen werden, was es heißt, ein komplexes philosophisches Problem zu exponieren und einer begründeten Lösung zuzuführen. Ein solches Unternehmen kann nicht auf geraden Pfaden vorangebracht werden, und der Leser kann nicht meinen, schnell bedient zu werden.

Es erfordert vielmehr auf beiden Seiten Ausdauer, Fassungskraft und konzeptuelle Kompetenz, um der Dynamik einer Fragestellung, die in weitverzweigte Problemlagen hineinzieht, gerecht zu werden, ohne doch das Gravitationszentrum aus dem Blick zu verlieren, auf das sie hingebordnet sind. Cramers Bemühungen gelten dem Nachweis, daß die Antwort auf die Hauptfrage der kritischen Philosophie Kants nur auf dem Wege der Beantwortung der die Untersuchung leitenden Teilfrage, wie nicht-reine synthetische Urteile a priori möglich sind, gegeben werden kann und daß diejenigen synthetischen Urteile a priori, die die eigentlich gegenstandskonstituierenden Urteile darstellen, die *Analogien der Erfahrung*, als solche nicht-reinen synthetischen Urteile a priori verstanden werden müssen.

Damit wendet Cramer sich gegen die traditionelle Kant-Interpretation und Kant-Philologie, in der Martin Heidegger nur ein prominenter und wirkungsmächtiger Autor war. Während die Untersuchung ihr leitendes Problem ebenso detailliert wie übersichtlich durchführt und mit einer Fülle von Detailuntersuchungen aufwartet, die je für sich als Kabinettstücke philosophischer Analyse gelten dürfen, läßt die Tatsache, daß die Arbeit in der Kant-Forschung eine zögernde Aufnahme gefunden hat, die Vermutung zu, daß die Tugenden, die für die Tätigkeit des Philosophierens und die in systematischer Absicht unternommene Rekonstruktion des Gehalts einer philosophischen Theorie

unverzichtbar sind, entweder nicht sehr weit verbreitet sind, oder nicht in angemessener Weise wahrgenommen werden.

Den inzwischen fast schon klassisch zu nennenden und ein Kapitel systematischer Forschungsgeschichte mitgestaltenden Beitrag unter dem schlichten Titel „Erlebnis“ hat Cramer kurz nach dem Abschluß der Dissertation vorgelegt. Hier gilt das analytisch-kritische Interesse dem rationalen Gehalt der nachhegelschen Theorien der Subjektivität von Dilthey über Brentano, Husserl und Natorp bis zu Martin Heidegger. Im Anschluß an Dieter Henrichs Studien zu den Bedingungen, die eine Theorie des Selbstbewußtseins zu erfüllen hat, zeigt Cramer, darin Henrichs Ansätze aufnehmend und weiterführend, daß auch die nachhegelschen Theorien der Subjektivität, prüft man ihre Erklärungen des Zustandekommens von Selbstbewußtsein, in Zirkel oder Regresse führen. Cramers Mut, der aus der Kraft systematischer Argumentation kommt, unzeitgemäß erscheinende Lösungen vorzuschlagen, zeigt sich an seinem Plädoyer für Hegels Bewußtseinstheorie als Ausweg aus den Aporien der nachhegelschen Subjektivitätstheorien.

Als Fortführung dieser systematischen Perspektive dürfen Cramers weitere Arbeiten zur Philosophie Hegels gelten. Als ein Traktat von der Methode, auf welche Weise eine ebenso kryptische wie zentrale Aussage Hegels zum Zusammenhang der Begriffe Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Wissen und Wahrheit und deren systematische Funktion im Kontext der „Phänomenologie des Geistes“ ohne Reduktion ihres Sinnes aufgeklärt werden kann, sind die sehr bescheiden „Bemerkungen“ genannten Untersuchungen zu Hegels Begriff vom Bewußtsein in der Einleitung zur Phänomenologie des Geistes zu lesen.

Ähnliches gilt für die Untersuchungen über die Beziehung des Verhältnisses von

Bewußtsein und Selbstbewußtsein in Hegels Enzyklopädie. Zu den Eigentümlichkeiten der Philosophie nach Kant gehört es bekanntlich, daß in ihr der Begriff und die Standards der Rationalität selber in Frage stehen. Man darf sagen, daß insbesondere darin ihre Aktualität zu sehen ist, und daß Hegels Provokation in dieser Frage bisher immer noch nicht zureichend verstanden und verkräftet ist. Cramers diesbezügliche Untersuchungen sind von der Überzeugung geleitet, daß Hegels Provokation nicht durch inspirierte affirmative Imitation, ebensowenig durch Reduktion des Problembestandes, aber auch nicht durch Schweigen begegnet werden kann.

Vielmehr gilt es, Hegel vor das Forum der Vernunft zu bringen und unnachlässig die Frage nach dem Rechtsgrund seiner Behauptungen zu stellen. Wollte man Cramers Position in dieser Angelegenheit bestimmen, dann wäre sie wohl als die Position eines Skeptikers über den glücklichen Ausgang der Sache Hegels zu beschreiben. Denn, während Cramers Überlegungen zur Frage „Kant oder Hegel?“ die Option „jedenfalls nicht Hegel“ zu erwägen geben, die freilich die Alternativen „nicht Hegel, sondern Kant“ und „weder Hegel noch Kant“ offen läßt, hat Cramer Hegel jüngst mit der Frage auf den Prüfstand gebracht, was Kant von dem, was Hegel über Kants Auflösung der Frage „wie sind synthetische Urteile a priori möglich?“ sagt, noch hätte verstehen können. Erstaunlich viel, wie sich zeigt. Daß Kant sein Verständnis dem, was Hegel „das Spekulative“, nennt, versagt hätte, muß freilich nicht eigens gesagt werden und ist auch für Cramer selbstverständlich. Wo genau die Grenze liegt, an der Kant Hegel nicht mehr hätte folgen können, das zu zeigen, ist Cramers Interesse und das ist auch für das Verständnis und die Einschätzung von Hegels Begriff von Rationalität unverzichtbar.

Ein weiterer und zentraler Forschungsschwerpunkt Cramers gilt der Philosophie des klassischen Rationalismus. Gänzlich verfehlt wäre es, wollte man die Arbeiten Cramers zum klassischen Rationalismus des 17. und 18. Jahrhunderts mit dem Verdikt bloß antiquarischer Pflege vergangener Theoriegestalten abtun. Cramers Interesse ist ein anderes und tieferliegendes. Das, was ihn an der Philosophie eines Descartes, Spinoza, Leibniz, Wolff interessiert, ist, in der Flucht der Zeiten ein Wissen um das argumentative Niveau der von ihnen entfaltenen Theorien wachzuhalten, das die Voraussetzung dafür ist, die Quellen der Bewußtseinsstellung der Moderne von den Überformungen der Wirkungsgeschichte frei zu halten und einen theoretischen Hintergrund zu erschließen, vor dem sich die gegenwärtigen Debatten, die sich in der Kontinuität dieser Theorien halten, zu profilieren und zu behaupten hätten. Dies ist das Interesse von Cramers Überlegungen zu Leibniz'

Theorie der Substanz als Subjekt, die mit seinen Untersuchungen zu Kants und Hegels Theorien des Bewußtseins aufs engste verbunden sind, und dies ist auch das Interesse, das Cramers Untersuchungen zur Philosophie Descartes leitet. Eine davon, sie trägt den Titel „Das cartesische Paradigma und seine Folgelasten“ läßt dies unmittelbar deutlich werden und stellt den Bezug zu den Problemstellungen der gegenwärtigen Philosophie des Geistes zwanglos her.

Was aus den Erläuterungen, mit denen Descartes seinen Gottesbeweis der fünften Meditation gegen Caterus verteidigt, mit Bezug auf die Frage des Wahrheitskriteriums, das der cartesischen Philosophie zugrunde liegt, zu lernen ist, das zeigt Cramers Untersuchung unter dem für den Stil seines eigenen Philosophierens sprechenden Titel „Descartes antwortet Caterus“. Daß die Aufarbeitung und Widerlegung von wirkungsmächtigen und ihrerseits klassisch gewordenen Mißverständnissen der Tradition der neuzeitlichen Philosophie zu einem der zentralen Themen von Cramers Forschungen gehört, beweisen einmal mehr die „Kritischen Betrachtungen über einige Formen der Spinoza-Interpretation“, die den Argumentationsgang des ersten Teils von Spinozas *Ethica more geometrico demonstrata* in der Absicht rekonstruieren, die von Hegel und anderen verbreitete Meinung zu widerlegen, daß das Prinzip des Spinozismus, die Einzigkeit der Substanz, eigentlich keines besonderen und umständlichen Beweises bedürfe, weil es schon in der Definition des Begriffs einer Substanz enthalten sei und daß in diesem Umstand das eklatant Mangelhafte dieser Art von Philosophie gesehen werden müsse.

Daß Konrad Cramer als Mitherausgeber der weithin geschätzten „Neuen Hefte für Philosophie“ und der inzwischen wohlprofilierteren und Maßstäbe setzenden Reihe

„Neue Studien für Philosophie“, die im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erscheinen, die philosophische Forschung weit über die Grenzen unseres Landes hinaus mitgestaltet und geprägt hat, braucht in diesem Kreise nicht betont zu werden.

Seine Wahl zum ordentlichen Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften ist der angemessene Ausdruck der Anerkennung der Verdienste, die sich Konrad Cramer um die Sache der Philosophie erworben hat. Versucht man, Cramers philosophische Forschungen in einem Überblick zu versammeln und das für sie Wesentliche und Charakteristische zu benennen, dann ließe sich vielleicht dies sagen: Konrad Cramers philosophische Forschungen lassen deutlich werden, wie sehr die neuzeitliche Philosophie ein Diskurs über mögliche Formen der Rationalität darstellt, in denen philosophische Theorien sich entfalten können. Unter ihnen mit Gründen zu entscheiden, setzt die Verständigung über die Standards der Rationalität voraus, die in ihnen selber wirksam sind. Konrad Cramers Arbeiten haben zu dieser Verständigung einen wesentlichen und unverlierbaren Beitrag geleistet.

Im Namen des Philosophischen Seminars der Georg-August-Universität Göttingen, und auch im Namen der Kollegen, Freunde und Schüler wünsche ich Ihnen, lieber Herr Cramer, für Ihre weitere Arbeit nicht mehr, aber auch nicht weniger als die glückliche Fortdauer Ihrer Arbeitskraft und der Freude am Wettstreit der Argumente, die Sie bisher auf eine so überaus beeindruckende Weise bewiesen haben.

(Gekürzte Fassung der auf dem Symposium „Subjekt und Metaphysik“ zu Ehren von Konrad Cramer am 4. - 5. Dezember 1998 in Göttingen gehaltenen Laudatio)

PERSONALIA BERUFUNGEN

EINEN RUF NACH GÖTTINGEN HABEN ANGENOMMEN:

PD Dr. Stefan von Cramon-Taubadel, Kiel, auf eine C4-Professur für Agrarpolitik;
Prof. Dr. Günter Emons, auf eine C4-Professur für Gynäkologie und Geburtshilfe;
PD Dr. Thomas Friedl, Kaiserslautern, auf eine C3-Professur für Experimentelle Phykologie;
Prof. Dr. Stefan Vidal, Universität Gießen, auf eine C3-Professur für Agrarentomologie;
Dr. Manfred Zeller, Vienna/Virginia (USA), auf eine C4-Professur für Sozialökonomik und rurale Entwicklung.

EINEN RUF NACH GÖTTINGEN HABEN ERHALTEN:

Dr. R.K. Englung, Los Angeles, auf eine C4-Professur für Altorientalistik;
PD Dr. U. Groß, Würzburg, auf eine C4-Professur für Bakteriologie;
Dr. V. Pidstrigatch, Oxford, auf eine C3-Professur für Differentialgeometrie;
PD Dr. M. Tamcke, Hermannsburg, auf eine C3-Professur für Ökumenische Theologie;
PD Dr. H. Vereecken, Jülich auf eine C4-Professur für Bodenwissenschaft.

EINEN RUF NACH AUSSERHALB HABEN ERHALTEN:

PD Dr. Michael Minkenberg, Zentrum für Europa- und Nordamerikastudien, auf eine C4-Professur für Politikwissenschaft/Vergleichende Regierungslehre, an der Universität Frankfurt/ Oder;
Prof. Dr. Mireille Schäfer, III. Zoologisches Institut, auf eine C4-Professur für Zoologie – Schwerpunkt Entwicklungsbiologie an der GH Kassel.

EINEN RUF NACH AUSSERHALB HAT ABGELEHNT:

Prof. Dr. Werner Heun, Institut für Allgemeine Staatslehre und Politische Wissenschaften, an die Universität München.

EINEN RUF NACH AUSSERHALB HAT ANGENOMMEN:

PD Dr. Thomas Bartolomaeus, II. Zoologisches Institut, auf eine C3-Professur für Zoomorphologie und Systematik.

VERTRETUNGEN

PD Dr. Falk Leichsenring, Psychosomatik und Psychotherapie, übernahm im Wintersemester 1998/99 die Vertretung einer Professur für Klinische Psychologie an der Universität Frankfurt;

PD Dr. Notger Slenczka, Systematische Theologie, übernimmt im Sommersemester 1999 die Vertretung der Universitätsprofessur für Systematische Theologie und Sozialethik an der Universität Gießen.

Seite 49

Anzeige Clarion Hotel
85/2spaltig



AKADEMISCHE TRAUERFEIER FÜR ALEX MOTSCH

Am 3. Februar 1999 fand in der Aula der Universität am Wilhelmsplatz die akademische Trauerfeier für den im Oktober 1998 verstorbenen Göttinger Zahnheilkundler Prof. Alex Motsch statt. Er wurde 67 Jahre alt und hat seit den siebziger Jahren in Göttingen gelebt und gewirkt. Als Trauerrednern sprachen der Dekan der Medizinischen Fakultät Göttingen, Prof. Dr. Rolf-Hermann Ringert und Prof. Detlef Heidemann, 1. Vorsitzender der Vereinigung Hochschullehrer Zahn-Mund-Kiefer-Heilkunde, sowie Nobelpreisträger Manfred Eigen, der aus den USA angereist war, um an der Trauerfeier teilzunehmen. (Foto) Alle Redner betonten, die Lücke, die Alex Motschs Tod hinterlassen habe, sei nicht zu schließen. Ein hervorragender Kliniker

und unermüdlicher Forscher auf seinem Gebiet, hat er durch seine Arbeit auf dem Gebiet der Zahnheilkunde Großes geleistet. Die von ihm begründete „Göttinger Schule“ ist weltweit bekannt. Die Weiterbildung der anderen war für Alex Motsch als akademischer Lehrer besonders wichtig; er hat alles getan, sein Wissen an andere weiterzugeben, mit seinen Schülern an die Grenzen zu gehen und darüberhinaus.

Einen Mensch wie Alex Motsch habe beispielhaft seinen Beitrag zum Leben geleistet, stellt Manfred Eigen in seinen abschließenden Worten fest. Aber wie es kein Leben ohne Geburt gibt, kann es auch keine Leben ohne Tod geben. Doch unsere Erinnerungen überwinden das Vergessen – und so den Tod. fra

GASTWISSENSCHAFTLER

Dr. Hubert Winkels übernimmt vom 1. April 1999 bis zum 31. 3. 2000 die Gastprofessur für Literaturkritik am Seminar für Deutsche Philologie.

HABILITATIONEN

- Dr. Petra Ambrosch für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde;
- Dr. Beate Averhoff für Mikrobiologie;
- Dr. Ingrid C. Bauer-Catanese für Mathematik;
- Dr. Peter Baumann für Philosophie;
- Dr. Thomas M. Behr für Nuklearmedizin;
- Dr. Helga Botermann für Alte Geschichte;
- Dr. Udo Conrad für Botanik;
- Dr. Gerd Dicke für Philosophie;
- Dr. Martin Dietzel für Mineralogie;
- Dr. Jan Christian Gertz für Altes Testament;
- Dr. Karin Gottschall für Soziologie;
- Dr. Rolf Willi Grunewald für Innere Medizin;
- Dr. Christoph Herrmann-Lingen für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie;
- Dr. Dr. Sven Alexander Herzog für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung;
- Dr. Wolfgang Himmel für Gesundheitswissenschaften;
- Dr. Giselbert Hinz für Botanik;
- Dr. Michael Hülsmann für Zahnerhaltung;
- Dr. Thomas Krauß für Gynäkologie und Geburtshilfe;
- Dr. Dorothea Kullmann für Romanische Philologie;
- Dr. Winfried Kurth für Forstliche Biometrie und Informatik;

TRAUERFEIER FÜR HARTMUT BOOCKMANN

Auf dem Höhepunkt seines akademischen Wirkens ist der Historiker Prof. Dr. Hartmut Boockmann im Juni 1998 noch nicht 64jährig verstorben, ein Schock für viele in Universität und Stadt, die seine „geistesgegenwärtige, behende und kluge Art“ besonders schätzten, wie sein Seminarkollege Prof. Manfred Hildermeier auf der außerordentlich würdig ausgestalteten Akademischen Trauerfeier am 15. Januar 1999 hervorhob.

Schon während seines Studiums an der Georgia Augusta, das ihn zu einem der Lieblingsschüler Hermann Heimpels avancieren ließ, hatte Boockmann in Göttingen tief Fuß gefaßt, sieben Jahre als Professor in Kiel machten ihn zum gereiften Hochschullehrer. „In Kiel wurde Boockmann, so möchte man sagen, der freie Mann, der er seither war, der verlässliche und höchst einsatzbereite Cooperator, der aufgeschlossene Lehrer, der seine Studenten nicht bloß be-

geistern, sondern auch geleiten konnte“, so Prof. Bernd Moeller im Trauergottesdienst für den Verstorbenen.

Nach Göttingen zurück führte ihn 1982 der Ruf auf einen Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, es begannen fruchtbare Jahre mit einer Vielzahl von Publikationen, Aktivitäten in der Akademie der Wissenschaften, der DFG, als Mitbegründer eines höchst erfolgreichen Graduiertenkollegs, im Geschichtsverein... Prof. Gerhard Gottschalk als Präsident der Göttinger Akademie verwies auf die tiefen Spuren, die Boockmanns elfjährige Arbeit in dieser Institution hinterlassen hat, auch durch die Herausgeberschaft der „Göttingischen Gelehrten Anzeigen“, mit einem Bonhoeffer-Zitat: „Indem eine Lücke unausgefüllt bleibt, bleibt man durch sie miteinander verbunden.“

Mit souveräner Leichtigkeit beherrschte Hartmut Boockmann die Kunst des Formulierens, entwickelte er aus seiner Zu-

wendung an Bilder und Realien wissenschaftlich so exakte wie allgemeinwirksame historische Vorträge und Bücher. Prof. Arnold Esch, Deutsches Historisches Institut Rom, erinnerte an die „schöne Impulsivität“ seines Freundes und Kommilitonen aus Studententagen, die dieser sich bewahren konnte; der Historiker Prof. Zenon H. Nowak (Universität Thorn) verwies auf die große Bedeutung, die Hartmut Boockmann als Mitglied der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, vor allem aber als Buchautor über die Geschichte des Deutschen Ordens für die Entwicklung des Geschichtsbildes in beiden Ländern gewann: „Mit seinen scharfsinnigen Erkenntnissen über das Mittelalter hat er auch die polnische Wissenschaft maßgeblich beeinflußt.“ Als gebürtiger Marienburger hatte Boockmann diesem schwierigen, frühen Kapitel der gemeinsamen Vergangenheit stets sein besonderes Interesse zugewandt. woe

Dr. Gerhard Laier-Groeneveld für Innere Medizin;
 Dr. Peter M. Markus für Chirurgie;
 Dr. Geert Mayer für Psychiatrie;
 Dr. Andrea Meyer-Fraatz für Slavische Philologie;
 Dr. Dr. Dietmar von der Pfordten für Philosophie;
 Dr. Wolfgang Reinbold für Neues Testament;
 Dr. Michael Seibt für Physik;
 Dr. Henning Schauenburg für Psychosomatik und Psychotherapie;
 Dr. Holger Schutkowski für Anthropologie;
 Dr. Rainer Schwestka-Polly für Kieferorthopädie;
 Dr. Rolf Vosshenrich für Diagnostische Radiologie;
 Dr. Sven Wagner für Waldbau;
 Dr. Ekkehard Wilichowski für Pädiatrie;
 Dr. Ulf Ziemann für Neurologie und Klinische Neurophysiologie.

EINLADUNGEN

Prof. Dr. Heinz-Joachim Müllenbrock, Seminar für Englische Philologie, hielt auf Einladung der Justus-Möser-Gesellschaft in Osnabrück einen Vortrag über das Thema „Justus Möser: der deutsche Edmund Burke?“;

Dr. Dieter Stellmacher, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, hielt vor dem Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde einen Vortrag über niederdeutsche Mundarten und ihre Wechselbeziehungen. Auf Einladung des Landkreises Cuxhaven sprach er in Otterdorf über Flurnamen als Geschichtsquelle. An der Universität Heidelberg referierte er im Rahmen der Vortragsreihe „Deutsche Dialekte“ über Plattdeutsch.

AUSZEICHNUNGEN

Prof. Dr. Heinrich Bihler, em. Ordinarius für Romanistik, erhielt in Barcelona vom Präsidenten der Generalitat de Catalunya das Sankt-Georgs-Kreuz (Creu de Sant Jordi) in Anerkennung seines Bemühens um die Bekanntmachung der katalanischen Sprache und Kultur in Deutschland;

Prof. Dr. Rolf Wilhelm Brednich, Seminar für Volkskunde, erhielt für sein Werk „Denkmale der Freundschaft. Die Göttinger Stammbuchkupper – Quellen der Kulturgeschichte“ den Premio Internazionale Guiseppa Pitre Salomone Marino 1998 der Universität Palermo;

Prof. Dr. Dieter Cherubim, Seminar für Deutsche Philologie und Prof. Dr. Sigurd Wichter, Seminar für Deutsche Philologie, wurden in den Internationalen Wissenschaftlichen Beirat des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim berufen;

Prof. Dr. Klaus Felgenhauer, Abteilung Neurologie, erhielt von der Deutschen Gesellschaft für Neurologie für die Gründung der Fortbildungsakademie den Erb-Pette-Becher verliehen;

Prof. Dr. Dr. h.c. Dietrich Kettler, Zentrum Anaesthesiologie, Rettungs- und Intensivmedizin, wurde auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin die Kongreßpräsidentenschaft für das Jahr 2000 übertragen. Der Deutsche Kongreß für Palliativmedizin wird vom 28. 9. bis 1. 10. 2000 in Göttingen stattfinden;

Prof. Dr. Michael Oellerich, Abteilung Klinische Chemie, erhielt die Ehrendoktorwürde der „Bulgarian National Academy of Medicine“;

Prof. Dr. Ulf Rosenow, Abteilung Klinische Strahlenbiologie und Klinische Strahlenphysik, wurde auf der 40. Jahrestagung der American Association for Physicists in Medicine in San Antonio/Texas zum Fellow gewählt. Außerdem wurde er von der European Society for

Therapeutic Radiology and Oncology mit der Ausrichtung des „5th Biennial Meeting on Physics in Clinical Radiotherapy“ beauftragt. Das Treffen findet vom 6. - 11. 4. 1999 in Göttingen statt;

Prof. Dr. Hans Sonntag, Zentrum Anaesthesiologie, Rettungs- und Intensivmedizin, erhielt die Ehrenmitgliedschaft der „Russischen Föderation für Anaesthesiologie und Wiederbelebung“;

Prof. Dr. Peter Schaber, Philosophisches Seminar, erhielt den Schweizer Latsis-Preis für seine international anerkannten Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Ethik und der angewandten Ethik, besonders der Umweltethik;

Prof. Dr. Stefan Tangermann, Institut für Agrarökonomie, wurde zum Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrates gewählt.

Fachbetriebe für Umzüge mit Qualitätsgarantie...vom Mietmöbelwagen mit Fahrer bis zum Komplettumzug



Mitgliedsbetriebe
im Bundesverband
Arbeitsgemeinschaft
Möbeltransport

HERBOLD

Translogistik GmbH

Spedition · Umzüge · Lagerung · Container · Neumöbel · Textiltransporte

Deneweg 2 · 37079 Göttingen
Tel. 05 51 / 9 70 50
Fax 05 51 / 9 70 60

Menze

Ideen rund um den Umzug

Hans-Böckler-Straße 5 · 37079 Göttingen
Tel. 05 51 / 63 10 25
Fax 05 51 / 63 15 29

Nordmeyer

Internationale Spedition

Willi-Eichler-Straße 15 · 37079 Göttingen
Tel. 05 51 / 6 50 89
Fax 05 51 / 63 29 18

**Überlauf
von Seite 51**